können. Aber auch die Ernennung Edens zum englischen Außenminister und die damit einsetzende neue Aktion des Völkerbundes gegen Italien und für die „kollektive Sicherheit" ist in Belgrad ohne Eindruck geblieben.

Unter solchen Vorzeichen geht die zweite Aktion gegen Italien in Szene. Es ist kein Zweifel mehr, daß sich zumindest die Mitglieder des Balkanbundes und somit Jugoslawien an ihr nach Kräften beteiligen werden. Die englischen Anfragen nach der militärischen Hilfsbereitschaft im Falle eines Angriffes Italiens gegen die englische Flotte sind von den Balkanbundstaaten positiv beantwortet worden, nachdem der türkische Außenminister Ruschdi Aras mit der jugoslawischen Regierung einen Tag lang verhandelt hatte. Das Kommuniqué, das am Tage der Verhandlungen mit Ruschdi Aras etwa gleichzeitig mit dem Abgehen der Zusage an England herausgegeben wurde, war in scharfen Tönen gehalten und kündigte eine entschlossene Haltung des Balkanbundes an der Seite Englands und des Völkerbundes an, insofern diese den Status quo auf dem Balkan unterstützen.

Der Konferenz der Generalstäbe der Kleinen Entente folgte vor einigen Tagen der Besuch des stellvertretenden türkischen Generalstabschefs Asim Pascha in Belgrad. Man bereitet sich auf alle Möglichkeiten vor. Jugoslawien und mit ihm die anderen Balkanstaaten suchen ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und selbst zu sichern. Aus den fügsamen Völkerbundsmitgliedern, die nichts tun als die Genfer Beschlüsse auszuführen, beginnt sich eine entschlossene Staatengruppe zu formieren, der freilich das Für und Wider des ostafrikanischen Streites nicht allzusehr am Herzen liegt, die es aber im Augenblick für richtig hält, mit Eden den Weg Englands zu gehen. Zumindest hat es zunächst diesen Anschein.

In welcher Richtung wird sich die Politik in Südosteuropa weiter entwickeln? Neben den schweren Enttäuschungen von Paris und von Genf steht die fast unmittelbare Gefahr des Konflikts im Mittelmeer. Die Balkanländer und an ihrer Spitze Jugoslawien werden, wie immer die jetzige europäische Krise ausgeht, die Grundlinien ihrer Außenpolitik revidieren müssen. Ein Abschnitt der Geschichte, der 15 Jahre lang gedauert hat, ist in voller Liquidation begriffen. Seine Prinzipien haben der ersten Probe nicht standgehalten. Dem wird Rechnung zu tragen sein.

Komödie um MacDonald

Er kommt nun doch ins Unterhaus

London, 29. Dezember.

Der bei den letzten Unterhauswahlen in seinem Wahlkreis Seaham unterlegene ehemalige Ministerpräsident Ramsay MacDonald wird nun doch noch zu dem ersehnten Parlamentssitz kommen. Ihm ist jetzt der durch den Tod des neugewählten Abgeordneten freigewordene Sitz der schottischen Universitäten angetragen worden, der ihm bereits so gut wie sicher ist. MacDonald hat das Angebot angenommen, obwohl er selber sich vor Jahren im Unterhaus für die Abschaffung der Universitätssitze eingesetzt hatte, die eine Besonderheit des englischen Parlamentarismus darstellen, wie sie nur jenseits des Kanals möglich ist. Stimmberechtigt sind nämlich darin nur diejenigen, die ein Abgangszeugnis der schottischen Universitäten besitzen und dadurch über zwei Stimmen verfügen, denn sie dürfen im übrigen auch noch auf Grund ihres Wohnsitzes eine weitere Stimme abgeben!

Laval siegte mit knapper Mehrheit

Frankreichs Außenminister für Verständigung – Auch die Kampfbundgesetze angenommen

Paris, 29. Dezember.

Laval erfocht am Sonnabend in der französischen Kammer einen neuen Abstimmungssieg, der für die nächste Zukunft von entscheidender Bedeutung sein wird.

In der Nachmittagssitzung der Kammer am Sonnabend verteidigte Laval erneut seine Politik. Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage erhielt die Regierung Laval 296 gegen 276 Stimmen. Bei der späteren Vertrauensentschließung Chappedelaine erhielt die Regierung 304 gegen 261 Stimmen. In einer um 22 Uhr beginnenden Nachtsitzung wurden das Gesetz über die Auflösung der Kampfbünde mit 403 gegen 104 Stimmen und das Gesetz über das Waffentragen und die Pressevergehen durch Handaufheben angenommen.

Im Verlauf der Kammeraussprache beantragten die Abgeordneten Delbos, Campinchi und Cot, daß zuerst über den von ihnen eingebrachten Entschließungsentwurf abgestimmt werde. Die Regierung lehnte diesen Antrag ab und stellte dagegen die Vertrauensfrage. Bei der Abstimmung erhielt die Regierung Laval 296 gegen 276 Stimmen. Die Mehrheit beträgt demnach 20 Stimmen.

Danach wurde die Vertrauensentschließung Chappedelaines zur Abstimmung gestellt. Die Abstimmung ergab für die Regierung Laval eine Mehrheit von 304 gegen 261 Stimmen.

Nach Wiederaufnahme der Kammersitzung ergriff Ministerpräsident Laval das Wort zu einer neuen außenpolitischen Erklärung. Zu Beginn seiner Rede betonte er, daß er den Völkerbundssatzungen stets treu geblieben sei und nie gegen eine Verpflichtung, die Frankreich übernommen habe, verstoßen habe.

Das deutsch-französische Verhältnis

Laval ging dann ausführlich auf das deutsch-französische Verhältnis ein. Solange eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich nicht erfolge, erklärte er, gebe es keine wirksame Friedens-Garantie in Europa. Er fügte hinzu, daß er kein Sonderabkommen zwischen Frankreich und Deutschland im Auge habe, sondern eine Verständigung im Rahmen der Organisierung der kollektiven Sicherheit in Europa. Er, Laval, habe Sir Samuel Hoare darauf hingewiesen, welche Aussichten sich für die französisch-englische Politik ergeben würden, wenn die deutsch-französische Verständigung möglich würde. Dann könnten England und Frankreich zusammen Deutschland nach Genf zurückzuführen versuchen.

Laval berichtete ferner über die Unterredung zwischen dem französischen Botschafter und dem Reichskanzler Adolf Hitler. Er wies die Behauptung rundweg zurück, daß bei dieser Gelegenheit von irgendeinem Sonderabkommen zum Schaden eines östlichen Staates die Rede gewesen sei. Poncet habe in seinem Auftrag dem Führer mitgeteilt, daß in einigen Tagen das französisch-sowjetrussische Abkommen von der Kammer ratifiziert werden würde und ihm im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten gesagt, daß dieses Abkommen nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Er habe allerdings auch das Bedauern Lavals übermittelt, daß Deutschland sich nicht an dem gegenseitigen Beistandspakt beteiligen wolle. Francois Poncet und Reichskanzler Adolf Hitler seien einig in dem Wunsch gewesen, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein gutnachbarliches Verhältnis in der gegenseitigen Achtung zustande käme.

(Zwischenruf von Leon Blum: Was hat Hitler gesagt? Antwort Lavals: Er hat bestätigt, was er in Nürnberg bereits erklärt hat!) Laval fuhr fort, daß er sich um die Regierungsform der einzelnen Staaten nicht kümmere. Er sei nach dem faschistischen Rom und nach dem kommunistischen Moskau gefahren und, wenn die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen der Politik der allgemeinen Sicherheit zu einem Erfolg geführt haben werde, werde er auch nach Berlin gehen.

Laval wies ferner darauf hin, daß das französisch-sowjetrussische Abkommen kein Militärbündnis (?) sei, sondern den Völkerbundssatzungen entspreche. Es handle sich um ein Abkommen der gegenseitigen Hilfeleistung (also doch Militärbündnis! D. Schriftltg.), das nicht im Widerspruch zum Locarnopakt stehe. Er, Laval, habe die selbsttätige Anwendung der Bestimmungen des Paktes ohne vorherige Prüfung des Falles durch den Völkerbundsrat abgelehnt.

Während der Bestattungsfeier für Marschall Pilsudski habe er eine dreistündige Unterredung mit General Göring gehabt und dabei die Möglichkeit besprochen, wie beide Länder versuchen könnten, sich einander zu nähern. Er, Laval, wünsche nicht, daß auf der Tribüne der Französischen Kammer Worte gesprochen werden, die diese Aufgabe noch schwieriger gestalten.

Auflösung der Freimaurerlogen abgelehnt

Abends gegen 10 Uhr trat die Kammer erneut zusammen, um die zweite Lesung der Gesetzesvorlagen über die Kampfbünde, über die Regelung des Waffentragens und über die Aufforderung zu Gewalttaten in der Presse vorzunehmen.

Zu dem Gesetz über die sogenannten Bünde lag ein Antrag des rechtsgerichteten Abgeordneten Dommange vor, die Auflösung der Bünde auch auf die geheimen Gesellschaften und Vereinigungen (Freimaurer!) auszudehnen. Dieser Antrag wurde mit 417 gegen 104 Stimmen abgelehnt. Nach Annahme der einzelnen vier Artikel der Gesetzesvorlage wurde dann das Gesetz im ganzen mit 403 gegen 104 Stimmen angenommen, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage zu stellen brauchte. Das Gesetz über die Regelung des Waffentragens sowie das Gesetz über die Pressevergehen wurden anschließend von der Kammer durch Handaufheben verabschiedet.

Die Kammer vertagte sich dann auf Montag vormittag.

*

Der Ausgang der großen außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer wird in der gesamten Weltpresse stark beachtet.

Die regierungsfreundlichen Blätter Frankreichs schreiben Lavals Erfolg einzig und allein seiner Rede zu, die als diplomatisches und politisches Meisterstück bezeichnet wird.

Die Oppositionspresse sieht die Dinge jedoch mit anderen Augen. Als maßgebend für die Haltung der Kammer wird hier nicht das letzte Abstimmungsergebnis von 304:261 Stimmen angesehen, sondern das Stimmenverhältnis von 296:276 Stimmen, mit dem die Kammer die bevorzugte Behandlung des Mißtrauensantrages ablehnte.

Von diesen 20 Stimmen Mehrheit erklärt man, müsse man noch sämtliche Minister abziehen, soweit sie Abgeordnete und nicht Senatoren sind, so daß schließlich nur noch eine Mehrheit von ganzen fünf Stimmen übrigbleibe. Man wirft dem Ministerpräsidenten ferner vor, einen wahren Kuhhandel getrieben und sich die Mehrheit nur dadurch verschafft zu haben, daß er die zögernden oder sogar feindlich gesinnten Abgeordneten persönlich überredete, für ihn zu stimmen.

Das Schicksal des Kabinetts hält man aber in der Oppositionspresse nichtsdestoweniger für besiegelt. Es handele sich lediglich um eine Bewährungsfrist, denn bei der nächsten Gelegenheit, die sich wahrscheinlich bereits im Januar bieten werde, werde Laval abtreten müssen.

Eine weitergehende Presseschau finden unsere Leser auf Seite 12 der vorliegenden Ausgabe.

Auch der Haushalt verabschiedet

Der französische Senat hat in einer längeren Sitzung, die sich bis nach 1 Uhr nachts ausdehnte, den Haushalt mit 268 gegen 17 Stimmen verabschiedet. Die letzten Ausgleichsverhandlungen über verschiedene noch offenstehende Artikel, die Sonntag vom Finanzausschuß der Kammer noch einmal durchberaten wurden, werden am Montag zwischen der Kammer und dem Senat beginnen, so daß die endgültige Verabschiedung des Haushalts bis Ende des Jahres gesichert ist.

Lügenköche am Werk

London, 29. Dezember.

Das englische liberale Blatt „News Chronicle" hat in großer Aufmachung vollkommen haltlose „Enthüllungen" über den angeblichen Verlauf der letzten Unterhaltung zwischen dem Führer und dem Berliner englischen Botschafter aus der „New York Times" übernommen. In Londoner maßgeblichen Kreisen rückt man von diesen albernen „Enthüllungen" in aller Deutlichkeit ab. Es wird erklärt, daß die Darstellung des Blattes den Tatsachen nicht entspreche und irreführend sei. Der Bericht sei offenbar nichts anderes als eine vergröbernde Wiederholung gewisser Falschmeldungen, die seinerzeit nach der Unterredung in einem Teile der Presse veröffentlicht worden seien.

*

So sehr man es begrüßen muß, daß die amtlichen Kreise Londons von derartigen Hirngespinsten abrücken, so ernstlich muß man gleichzeitig auf die grenzenlose journalistische Leichtfertigkeit hinweisen, mit der ein nicht unmaßgebliches englisches Blatt ohne nähere Prüfung derartige Falschmeldungen aus der „New York Times" übernimmt. Eine solche verantwortungslose Sensationshascherei grenzt hart an jene systematische Brunnenvergiftung, die darauf abzielt, in der augenblicklichen Krisis der Weltpolitik das allgemeine Mißtrauen auf gänzlich Unbeteiligte abzulenken und so künstlich „Sündenböcke" zu schaffen, auf die sich die erregte Meute stürzen kann.

Steingewordene Geschichte

Der Umbruch der deutschen Baukunst

Baukunst ist in Stein geschriebene Geschichte. Ganze Bände geschichtlicher Werke können kein so unmittelbares Bild vom Leben und Geist unserer Vorfahren geben, wie der Besuch eines unserer mittelalterlichen Dome oder einer der Städte des Mittelalters mit ihren Zeugnissen selbstbewußten Bürgerstolzes und wahrhaften Gemeinsinnes.

Zeiten neuen völkischen Erlebens, wie die, in der wir stehen, Zeiten so grundsätzlicher Wandlungen auf allen Gebieten: vom Materialismus zum Idealismus, vom Weltbürgertum zur Heimatliebe, vom Individualismus zum Gemeinsinn müssen notwendig einen grundlegenden Umbruch auch auf dem Gebiete der Baukunst zur Folge haben.

„Im Anfang war das Wort", die vom Führer und von seinen Getreuen vorgetragene Idee des Nationalsozialismus. Um ihn scharte sich die anfänglich geringe Zahl seiner Getreuen im kleinsten Vereinszimmer. Die wachsende Anhängerschaft erforderte den kleinen, dann den großen Saal. Als dieser die Tausende nicht mehr faßte, wurden die Versammlungen ins Freie verlegt. Im Stadion mit seinen allseitig ansteigenden Plätzen, von denen jeder Teilnehmer die ganze Menge überblicken kann, wo sich der Beifall deshalb spontan wie aus einem Munde erhebt, wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit zum eindrucksvollen Erlebnis.

Nach der Machtübernahme, als man begann, besondere Versammlungsplätze eigens zu diesem Zwecke zu gestalten, wurde dieses Gemeinschaftserlebnis der im Stadion geeinten Menge zum Anknüpfungspunkt. Die Form der Freilichtbühne entsteht, die in ihrer Gestaltung nun den Besonderheiten des Brauches bis ins letzte Rechnung trägt: auf der einen Seite das weite Rund der amphitheatralisch ansteigenden Stufen für die Zuhörer, auf der anderen Seite die Rednerkanzel mit dem „Fahnenberg", auf welchem die Symbole der Bewegung den farbenprächtigen Hintergrund für den Redner und seinen Stab bilden.

Auch die Bauten, die nicht unmittelbar den Zwecken der Partei dienen, erhalten durch die kühne und wahrhaft große Art, in der sie durchgeführt werden, die Prägung nationalsozialistischen Geistes. Es sei an die gewaltige Anlage auf dem Reichssportfeld erinnert, welche vom Architekten Werner March geschaffen wird.

Ein Zeugnis des gleichen kühnen Geistes wird die große Kongreßhalle der Reichsparteitage in Nürnberg werden, die mit ihrem Fassungsvermögen von 60 000 Menschen die größte überdachte Halle der Welt werden wird. Die anderen großen Bauten des Staates und der Partei, die Bauten am Königsplatz in München, das Haus der Deutschen Kunst in München, das Reichsluftfahrtministerium und das neue Reichsbankgebäude in Berlin usw. sind nicht minder Symbole der neuen Zeit.

Bei aller Wichtigkeit, welche diese repräsentativen Bauten für die betreffenden Städte, ja überhaupt für den Geist des neuen Reiches besitzen, sollte niemals vergessen werden, daß das Gesicht unseres Vaterlandes nicht weniger bestimmt wird durch die Alltagsbauten, die überall in Dorf und Stadt entstehen. Mit Genugtuung und Freude kann man feststellen, daß sich allenthalben wertvolle Kräfte regen, die, ohne im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit zu stehen, vorbildliche Arbeit leisten. Ein Werk der jungen Münchener Architekten Knidlberger und Schüßler bekrönt eine felsige Bergkuppe über der Stadt Wertheim am Main. Es ist schlicht, aber kraftvoll im Ausdruck, landschaftsverbunden und in bester Weise volkstümlich. Die Bewohner des Städtchens pilgern an Sommerabenden gern zum Mahnmal hinauf und lassen den Blick über die weite heimatliche Landschaft schweifen.

Viel Aufklärungsarbeit ist jedoch noch zu leisten, bis auch die gesamte private Bauwirtschaft diese grundlegenden Gedankengänge voll erkannt hat. Nur zu oft noch bedarf es des ganzen Einflusses des Architekten, um den Bauherrn davon zu überzeugen, daß er sich auch in dieser Beziehung der Gesamtheit einzuordnen hat, damit der Bau sich harmonisch in Form und Farbe dem vom Nationalsozialismus erstrebten Gesamtbild einfügt. Krasser Individualismus führt, wie in der Politik und in der Wirtschaft, auch auf künstlerischem Gebiet nur zu chaotischer Stillosigkeit. Diese Einordnung hat mit Schematismus nicht das geringste zu tun, wie jedes baulich noch unverdorbene Dorf beweist, in dem bei aller Verschiedenheit der Einzelhöfe doch durch die einheitlichen Dachformen, die ähnlichen Baustoffe usw. eine wohltuende Ordnung herrscht.

Kleine Kulturnachrichten

— **Gunnar Gunnarsson spendet für das deutsche Winterhilfswerk.** Die Nordische Gesellschaft veranstaltete eine große Reise des isländischen Dichters Gunnar Gunnarsson, die von großem Erfolg begleitet war. Gunnar Gunnarsson lernte auf dieser Reise große Teile Deutschlands, so u. a. auch Dresden, kennen. Bei seiner Abfahrt aus Deutschland stellte der bekannte isländische Dichter dem deutschen Winterhilfswerk einen Teil seines Vortragshonorars zur Verfügung.

— **Palucca-Gastspiele in Skandinavien.** Die Tänzerin Palucca ist für März 1936 zu einer Gastspielreise in den Skandinavischen Ländern eingeladen worden, die von Stockholm ihren Ausgang nimmt und auch nach Finnland und den Randstaaten führt. — Die Tänzerin Brita Stegmann, Leiterin der Palucca-Zweigschule in Stuttgart, hatte dieser Tage mit eigenen Tanzabenden in München und Wiesbaden großen Erfolg. Brita Stegmann tanzt im Laufe des Januars auch im Rahmen der Morgenfeiern der Württ. Staatstheater.

— **Hochschullehrertagung zur Studienreform.** Nach einer Mitteilung der Reichsfachgruppe Hochschullehrer ist für Februar 1936 geplant, eine große Hochschullehrertagung über die Fragen der Studienreform zu veranstalten.

— **Exerzierhalle wird Bühnenwerkstatt.** Ein Alt-Berliner Hallenbau, die vor 150 Jahren von Gilly als Exerzierhalle des von Winnig- und von Kunheimschen Regimentes erbaute „Kleine Markthalle", die nach wechselvollen Schicksalen heute unter Denkmalsschutz steht, wird von der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz zu einer Theaterwerkstatt umgestaltet. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß das charakteristische Aeußere der alten Halle erhalten bleibt, ja daß sogar das langgestreckte Dach von gewissen Verunstaltungen befreit werden wird.

— **Ein Gutenberg-Drama.** Der bekannte Dramatiker Robert Walser, der Dichter des „Sokrates", der „Susanne", des „Saturnischen Liebhabers" und einer Anzahl anderer Dramen und Komödien, hat zum dreihundertsten Geburtstag der „Schwarzen Kunst" im Jahre 1936 ein neues Bühnenwerk „Gutenberg oder die Geburt des Buches, ein deutsches Schauspiel" vollendet.

— **Die neuen Insignien der Prager Deutschen Universität.** Wie von berufener Seite mitgeteilt wurde, wird ein Teil der Entwürfe für die Ketten mit den Medaillen für die neuen Insignien der Prager Deutschen Universität von den deutschen Kunstschülern der Akademie der bildenden Künste in Prag gemacht. Die Abzeichen für die einzelnen Fakultäten werden verschieden sein, ebenso wird auch für die Rektorkette ein eigener Entwurf vorbereitet. Auf der Rückseite haben alle das Bild des Heiligen Michaels. Die Medaillen werden in der Staatlichen Münze in Kremnitz geprägt.

— **Sensation am holländischen Kunstmarkt.** Wie aus London gemeldet wird, hatte kürzlich ein Mann aus Brighton auf einer Versteigerung ein Oelgemälde in einem Goldrahmen um drei Pfund Sterling erstanden. Er hat dieses Bild nun dieser Tage bei Christie in London verkauft und erzielte dafür nicht weniger als rund 33 000 Reichsmark. Auf der Rückseite des Bildes befand sich ein Papier, aus dem ersichtlich wurde, daß das Bild im Jahre 1892 für 30 Pfund Sterling gekauft worden ist und ein Werk John Pilipo, Mitglied der Royal Academy, sei. Dieses Bild, das zwei holländische Fischerknaben darstellt, wurde jetzt jedoch bei Christie von Sir Alex Martin als ein kleines Meisterwerk von Frans Hals erkannt. Auf der Versteigerung überboten sich die holländischen Kunsthändler förmlich. Das Bild ging schließlich für rund 33 000 Reichsmark an die Firma Spin & Son.

— **Eine Filmstadt in Rom.** Der Aufsichtsrat von Cines, der größten italienischen Filmfirma, hat dem Duce die Pläne für den Bau einer großen neuen Filmstadt unterbreitet. Im Süden der Hauptstadt, in dem alten Stadtteil an der Via Tuscolana, soll eine neue große Filmstadt mit den modernsten und größten Anlagen Europas auf einer Fläche von 60 Hektar und mit über dreihundert Gebäuden entstehen. Mussolini hat die Pläne genehmigt und den sofortigen Beginn der Arbeit befohlen, damit ein Teil der Anlagen noch im Laufe des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden kann.

— **Der Arzt des Todes.** In Prerhnitz (Tschechoslowakei) starb der Oberlehrer Hofner, der sowohl in Böhmen als auch in Sachsen als Freund und Förderer der sudetendeutschen Erzgebirgsheimat bekannt und geschätzt war. U. a. hat er ein Werk über die Heimatgeschichte des böhmischen Erzgebirgsvolkes verfaßt. — In Wien starb im Alter von noch nicht 51 Jahren der Komponist Alban Berg. Der Verstorbene wurde am 7. Februar 1885 in Wien als Sohn eines Nürnberger Kaufmanns geboren. Das Musikschaffen Alban Bergs, ganz besonders seine Oper „Wozzeck", ist immer stark umstritten gewesen. — Der bekannte Schriftsteller Paul Bourget, Mitglied der Französischen Akademie, ist in Paris im Alter von 81 Jahren gestorben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19351230/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG